

Arthur Schnitzler  
Gesammelte Werke



Arthur Schnitzler

# Gesammelte Werke

Anaconda

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® Noo1967

1. Auflage

© 2025 by Anaconda Verlag, einem Unternehmen der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH, Neumarkter Straße 28, 81673 München  
Alle Rechte vorbehalten.

produktsicherheit@penguinrandomhouse.de  
(Vorstehende Angaben sind zugleich Pflichtinformationen nach GPSR)

Umschlagmotiv: Arthur Schnitzler (1862–1931), fotografiert ca. 1920.

Foto © Granger / Bridgeman Images

Umschlaggestaltung: Druckfrei. Dagmar Herrmann, Bad Honnef

Satz und Layout: InterMedia – Lemke e. K., Heiligenhaus

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-7306-1468-6

[www.anacondaverlag.de](http://www.anacondaverlag.de)

## INHALT

Liebelei .....	7
Reigen .....	69
Leutnant Gustl .....	151
Der blinde Geronimo und sein Bruder .....	189
Das Schicksal des Freiherrn von Leisenbohg .....	219
Professor Bernhardi .....	243
Casanovas Heimfahrt .....	397
Fräulein Else .....	511
Die Traumnovelle .....	583
Spiel im Morgengrauen .....	671
Editorische Notiz .....	765



# Liebelei

Schauspiel in drei Akten



## PERSONEN

HANS WEIRING, Violinspieler am Josefstädter Theater

CHRISTINE, seine Tochter

MIZI SCHLAGER, Modistin

KATHARINA BINDER, Frau eines Strumpfwirkers

LINA, ihre neunjährige Tochter

FRITZ LOHMEIER      }  
THEODOR KAISER      } junge Leute

EIN HERR

Ort: Wien. – Zeit: Gegenwart.



## ERSTER AKT

*Zimmer Fritzens. Elegant und behaglich.*

*Fritz. Theodor.*

*Theodor tritt zuerst ein, er hat den Überzieher auf dem Arm, nimmt den Hut erst nach dem Eintritt ab, hat auch den Stock noch in der Hand.*

FRITZ (*spricht draußen*) Also es war niemand da?

STIMME DES DIENERS Nein, gnädiger Herr.

FRITZ (*im Hereintreten*) Den Wagen könnten wir eigentlich wegchicken?

THEODOR Natürlich. Ich dachte, du hättest es schon getan.

FRITZ (*wieder hinausgehend, in der Tür*) Schicken Sie den Wagen fort. Ja ... Sie können übrigens jetzt auch weggehen, ich brauche Sie heute nicht mehr. (*Er kommt herein. Zu Theodor.*) Was legst du denn nicht ab?

THEODOR (*ist neben dem Schreibtisch*) Da sind ein paar Briefe. (*Er wirft Überzieher und Hut auf einen Sessel, behält den Spazierstock in der Hand.*)

FRITZ (*geht hastig zum Schreibtisch*) Ah! ...

THEODOR Na, na! ... Du erschrickst ja förmlich.

FRITZ Von Papa ... (*erbricht den anderen*) von Lensky ...

THEODOR Lass dich nicht stören.

FRITZ (*durchfliegt die Briefe*)

THEODOR Was schreibt denn der Papa?

FRITZ Nichts Besonderes ... Zu Pfingsten soll ich auf acht Tage aufs Gut.

THEODOR Wär sehr vernünftig. Ich möchte dich auf ein halbes Jahr hinschicken.

FRITZ (*der vor dem Schreibtisch steht, wendet sich nach ihm um*)

THEODOR Gewiss! – reiten, kutschieren, frische Luft, Sennerrinnen –

FRITZ Du, Sennhütten gibt's auf Kukuruzfeldern keine!

THEODOR Na ja also, du weißt schon, was ich meine ...

FRITZ Willst du mit mir hinkommen?

THEODOR Kann ja nicht!

FRITZ Warum denn?

THEODOR Mensch, ich hab ja Rigorosum zu machen! Wenn ich mit dir hinginge, wär es nur, um dich dortzuhalten.

FRITZ Geh, mach dir um mich keine Sorgen!

THEODOR Du brauchst nämlich – das ist meine Überzeugung – nichts anderes als frische Luft! – Ich hab's heut gesehn. Da draußen, wo der echte grüne Frühling ist, bist du wieder ein sehr lieber und angenehmer Mensch gewesen.

FRITZ Danke.

THEODOR Und jetzt – jetzt knickst du natürlich zusammen. Wir sind dem gefährlichen Dunstkreis wieder zu nah.

FRITZ (macht eine ärgerliche Bewegung)

THEODOR Du weißt nämlich gar nicht, wie fidel du da draußen gewesen bist – du warst geradezu bei Verstand – es war wie in den guten alten Tagen ... – Auch neulich, wie wir mit den zwei herzigen Mäderln zusammen waren, bist du ja sehr nett gewesen, aber jetzt – ist es natürlich wieder aus, und du findest es dringend notwendig (*mit ironischem Pathos*) – *an jenes Weib zu denken*.

FRITZ (steht auf, ärgerlich)

THEODOR Du kennst mich nicht, mein Lieber. Ich habe nicht die Absicht, das länger zu dulden.

FRITZ Herrgott, bist du energisch! ...

THEODOR Ich verlang ja nicht von dir, dass du (*wie oben*) *jenes Weib* vergisst ... ich möchte nur, (*herzlich*) mein lieber Fritz, dass dir diese unglückselige Geschichte, in der man ja immer für dich zittern muss, nicht mehr bedeutet, als ein gewöhnliches Abenteuer ... Schau, Fritz, wenn du eines Tages »*jenes Weib*« nicht mehr anbetest, da wirst du dich wundern, wie sympathisch sie dir sein wird. Da wirst du erst drauf kommen,

dass sie gar nichts Dämonisches an sich hat, sondern dass sie ein sehr liebes Frauerl ist, mit dem man sich sehr gut amüsieren kann, wie mit allen Weibern, die jung und hübsch sind und ein bisschen Temperament haben ...

FRITZ Warum sagst du »für mich zittern«?

THEODOR Du weißt es ... Ich kann dir nicht verhehlen, dass ich eine ewige Angst habe, du gehst eines schönen Tages mit ihr auf und davon.

FRITZ Das meintest du? ...

THEODOR (*nach einer kurzen Pause*) Es ist nicht die einzige Gefahr.

FRITZ Du hast recht, Theodor – es gibt auch andere.

THEODOR Man macht eben keine Dummheiten.

FRITZ (*vor sich hin*) Es gibt andere ...

THEODOR Was hast du? ... Du denkst an was ganz Bestimmtes.

FRITZ Ach nein, ich denke nicht an Bestimmtes ... (*Mit einem Blick zum Fenster.*) Sie hat sich ja schon einmal getäuscht.

THEODOR Wieso? ... was? ... ich versteh dich nicht.

FRITZ Ach nichts.

THEODOR Was ist das? So red doch vernünftig.

FRITZ Sie ängstigt sich in der letzten Zeit ... zuweilen.

THEODOR Warum? – Das muss doch einen Grund haben?

FRITZ Durchaus nicht, Nervosität – (*ironisch*) schlechtes Gewissen, wenn du willst.

THEODOR Du sagst, sie hat sich schon einmal getäuscht –

FRITZ Nun ja – und heute wohl wieder.

THEODOR Heute – Ja, was heißt denn das alles –?

FRITZ (*nach einer kleinen Pause*) Sie glaubt, ... man passt uns auf.

THEODOR Wie?

FRITZ Sie hat Schreckbilder, wahrhaftig, förmliche Halluzinationen. (*Beim Fenster.*) Sie sieht hier durch den Ritz des Vorhangs irgend einen Menschen, der dort an der Straßenecke steht, und glaubt – (*unterbricht sich*). Ist es überhaupt möglich, ein Gesicht auf diese Entfernung hin zu erkennen?

THEODOR Kaum.

FRITZ Das sag ich ja auch. Aber das ist dann schrecklich. Da traut sie sich nicht fort, da bekommt sie alle möglichen Zustände, da hat sie Weinkrämpfe, da möchte sie mit mir sterben –

THEODOR Natürlich.

FRITZ (*kleine Pause*) Heute musste ich hinunter, nachsehen. So gemütlich, als wenn ich eben allein von Hause wegginge. – Es war natürlich weit und breit kein bekanntes Gesicht zu sehn ...

THEODOR (*schweigt*)

FRITZ Das ist doch vollkommen beruhigend, nicht wahr? Man versinkt ja nicht plötzlich in die Erde, was? ... So antwort mir doch!

THEODOR Was willst du denn darauf für eine Antwort? Natürlich versinkt man nicht in die Erde. Aber in Haustore versteckt man sich zuweilen.

FRITZ Ich hab in jedes hineingesehen.

THEODOR Da musst du einen sehr harmlosen Eindruck gemacht haben.

FRITZ Niemand war da. Ich sag's ja, Halluzinationen.

THEODOR Gewiss. Aber es sollte dich lehren, vorsichtiger sein.

FRITZ Ich hätt es ja auch merken müssen, wenn er einen Verdacht hätte. Gestern habe ich ja nach dem Theater mit ihnen soupiert – mit *ihm* und *ihr* – und es war so gemütlich, sag ich dir! ... lächerlich!

THEODOR Ich bin dich, Fritz – tu mir den Gefallen, sei vernünftig. Gib diese ganze verdammte Geschichte auf – schon *meinetwegen*. Ich hab ja auch Nerven ... Ich weiß ja, du bist nicht der Mensch, dich aus einem Abenteuer ins Freie zu retten, drum hab ich dir's ja so bequem gemacht, und dir Gelegenheit gegeben, dich in ein anderes *hinein* zu retten ...

FRITZ Du? ...

THEODOR Nun, hab ich dich nicht vor ein paar Wochen zu meinem Rendezvous mit Fräulein Mizi mitgenommen? Und hab ich nicht Fräulein Mizi gebeten, ihre schönste Freundin mit-

zubringen? Und kannst du es leugnen, dass dir die Kleine sehr gut gefällt? ...

FRITZ Gewiss ist die lieb! ... So lieb! Und du hast ja gar keine Ahnung, wie ich mich nach so einer Zärtlichkeit ohne Pathos gesehnt habe, nach so was Süßem, Stillem, das mich umschmeichelt, an dem ich mich von den ewigen Aufregungen und Martern erholen kann.

THEODOR Das ist es, ganz richtig! Erholen! Das ist der tiefere Sinn. Zum Erholen sind sie da. Drum bin ich auch immer gegen die sogenannten interessanten Weiber. Die Weiber haben nicht interessant zu sein, sondern angenehm. Du musst dein Glück suchen, wo ich es bisher gesucht und gefunden habe, dort, wo es keine großen Szenen, keine Gefahren, keine tragischen Verwicklungen gibt, wo der Beginn keine besonderen Schwierigkeiten und das Ende keine Qualen hat, wo man lächelnd den ersten Kuss empfängt und mit *sehr* sanfter Rührung scheidet.

FRITZ Ja, das ist es.

THEODOR Die Weiber sind ja so glücklich in ihrer gesunden Menschlichkeit – was zwingt uns denn, sie um jeden Preis zu Dämonen oder zu Engeln zu machen?

FRITZ Sie ist wirklich ein Schatz. So anhänglich, so lieb. Manchmal scheint mir fast, zu lieb für mich.

THEODOR Du bist unverbesserlich; scheint es. Wenn du die Absicht hast, auch *die* Sache wieder ernst zu nehmen –

FRITZ Aber ich *denke* nicht daran. Wir sind ja einig: Erholung.

THEODOR Ich würde auch meine Hände von dir abziehen. Ich hab deine Liebestragödien satt. Du langweilst mich damit. Und wenn du Lust hast, mir mit dem berühmten Gewissen zu kommen, so will ich dir mein einfaches Prinzip für solche Fälle verraten: Besser ich als ein anderer. Denn der andere ist unausbleiblich wie das Schicksal.

*(Es klingelt.)*

FRITZ Was ist denn das? ...

THEODOR Sieh nur nach. – Du bist ja schon wieder blass! Also beruhige dich sofort. Es sind die zwei süßen Mäderln.

FRITZ (*angenehm überrascht*) Was? ...

THEODOR Ich hab mir die Freiheit genommen, sie für heute zu dir einzuladen.

FRITZ (*im Hinausgehen*) Geh – warum hast du mir's denn nicht gesagt! Jetzt hab ich den Diener weggeschickt.

THEODOR Um so gemütlicher –

FRITZENS STIMME (*draußen*) Grüß Sie Gott, Mizi! –

*Theodor. Fritz. Mizi tritt ein, sie trägt ein Paket in der Hand.*

FRITZ Und wo ist denn die Christin'? –

MIZI Kommt bald nach. Grüß dich Gott, Dori.

THEODOR (*küsst ihr die Hand*)

MIZI Sie müssen schon entschuldigen, Herr Fritz; aber der Theodor hat uns einmal eingeladen –

FRITZ Aber das ist ja eine famose Idee gewesen. Nur hat er eines vergessen, der Theodor –

THEODOR Nichts hat er vergessen, der Theodor! (*Nimmt der Mizi das Paket aus der Hand.*) Hast du alles mitgebracht, was ich dir aufgeschrieben habe? –

MIZI Freilich! (*Zu Fritz.*) Wo darf ich's denn hinlegen?

FRITZ Geben Sie mir's nur, Mizi, wir legen's indessen da auf die Kredenz.

MIZI Ich hab noch extra was gekauft, was du nicht aufgeschrieben hast, Dori.

FRITZ Geben Sie mir Ihren Hut, Mizi, so – (*Legt ihn aufs Klavier, ebenso ihre Boa.*)

THEODOR (*misstrauisch*) Was denn?

MIZI Eine Moccacremetorte.

THEODOR Naschkatz!

FRITZ Ja, aber sagen Sie, warum ist denn die Christin' nicht gleich mitgekommen? –

MIZI Die Christin' begleitet ihren Vater zum Theater hin. Sie fährt dann mit der Tramway her.

THEODOR Das ist eine zärtliche Tochter ...

MIZI Na, und gar in der letzten Zeit, seit der Trauer.

THEODOR Wer ist ihnen denn eigentlich gestorben?

MIZI Die Schwester vom alten Herrn.

THEODOR Ah, die Frau Tant!

MIZI Nein, das war eine alte *Fräul'n*, die schon immer bei ihnen gewohnt hat – Na, und da fühlt er sich halt so vereinsamt.

THEODOR Nicht wahr, der Vater von der Christin', das ist so ein kleiner Herr mit kurzem grauen Haar –

MIZI (*schüttelt den Kopf*) Nein, er hat ja lange Haar'.

FRITZ Woher kennst du ihn denn?

THEODOR Neulich war ich mit dem Lensky in der Josefstadt, und da hab ich mir die Leut mit den Bassgeigen angeschaut.

MIZI Er spielt ja nicht Bassgeigen, Violin spielt er.

THEODOR Ach so – ich hab gemeint, er spielt Bassgeige. (*Zu Mizi, die lacht.*) Das ist ja nicht komisch; das kann ich ja nicht wissen, du Kind.

MIZI Schön haben Sie's, Herr Fritz – wunderschön! Wohin haben Sie denn die Aussicht?

FRITZ Das Fenster da geht in die Strohgasse, und im Zimmer daneben –

THEODOR (*rasch*) Sagt mir nur, warum seid ihr denn so gespreizt miteinander? Ihr könntet euch wirklich du sagen.

MIZI Beim Nachtmahl trinken wir Bruderschaft.

THEODOR Solide Grundsätze! Immerhin beruhigend. – Wie geht's denn der Frau Mutter?

MIZI (*wendet sich zu ihm, plötzlich mit besorgter Miene*) Denk dir, sie hat –

THEODOR Zahnweh – ich weiß, ich weiß. Deine Mutter hat immer Zahnweh. Sie soll endlich einmal zu einem Zahnarzt gehen.

MIZI Aber, der Doktor sagt, es ist nur rheumatisch.

THEODOR (*lachend*) Ja, wenn's nur rheumatisch ist –

MIZI (*ein Album in der Hand*) Lauter so schöne Sachen haben Sie da! ... (*Im Blättern*). Wer ist denn das? ... Das sind ja Sie, Herr Fritz ... In Uniform!? Sie sind bei Militär?

FRITZ Ja.

MIZI Dragoner! – Sind Sie bei den gelben oder bei den schwarzen!

FRITZ (*lächelnd*) Bei den gelben.

MIZI (*wie in Träume versunken*) Bei den gelben.

THEODOR Da wird sie ganzträumerisch! Mizi, wach auf!

MIZI Aber jetzt sind Sie Lieutenant in der Reserve?

FRITZ Allerdings.

MIZI Sehr gut müssen Sie ausschaun mit dem Pelz.

THEODOR Umfassend ist dieses Wissen! – Du, Mizi, ich bin nämlich auch beim Militär.

MIZI Bist du auch bei den Dragonern?

THEODOR Ja –

MIZI Ja, warum sagt ihr einem denn das nicht? ...

THEODOR Ich will um meiner selbst willen geliebt werden.

MIZI Geh, Dori, da musst du dir nächstens, wenn wir zusammen wohin gehen, die Uniform anziehn.

THEODOR Im August hab ich sowieso Waffenübung.

MIZI Gott, bis zum August –

THEODOR Ja, richtig – so lange währt die ewige Liebe nicht.

MIZI Wer wird denn im Mai an den August denken. Ist's nicht wahr, Herr Fritz? – Sie, Herr Fritz, warum sind denn Sie uns gestern durchgegangen?

FRITZ Wieso ...

MIZI Na ja – nach dem Theater.

FRITZ Hat mich denn der Theodor nicht bei euch entschuldigt?

THEODOR Freilich hab ich dich entschuldigt.

MIZI Was hab denn ich – oder vielmehr die Christin' von Ihrer Entschuldigung! Wenn man was verspricht, so halt' man's.

FRITZ Ich wär wahrhaftig lieber mit euch gewesen ...

MIZI Is wahr? ...

FRITZ Aber, ich konnt nicht. Sie haben ja gesehen, ich war mit Bekannten in der Loge, und da hab ich mich nachher nicht losmachen können.

MIZI Ja, von den schönen Damen haben Sie sich nicht losmachen können. Glauben Sie, wir haben Sie nicht gesehn von der Galerie aus?

FRITZ Ich hab euch ja auch gesehn ...

MIZI Sie sind rückwärts in der Loge gesessen. –

FRITZ Nicht immer.

MIZI Aber meistens. Hinter einer Dame mit einem schwarzen Samtkleid sind Sie gesessen und haben immer (*parodierende Bewegung*) so hervorgeguckt.

FRITZ Sie haben mich aber genau beobachtet.

MIZI Mich geht's ja nichts an! Aber wenn ich die Christin' wär ...

Warum hat denn der Theodor nach dem Theater Zeit? Warum muss der nicht mit Bekannten soupieren gehn? ...

THEODOR (*stolz*) Warum muss ich nicht mit Bekannten soupieren gehn? ...  
(*Es klingelt.*)

MIZI Das ist die Christin'.

FRITZ (*eilt hinaus*)

THEODOR Mizi, du könntest mir einen Gefallen tun.

MIZI (*fragende Miene*)

THEODOR Vergiss – auf einige Zeit wenigstens – deine militärischen Erinnerungen.

MIZI Ich hab ja gar keine.

THEODOR Na du, aus dem Schematismus hast du die Sachen nicht gelernt, das merkt man.

*Theodor. Mizi. Fritz. Christine mit Blumen in der Hand.*

CHRISTINE (*grüßt mit ganz leichter Befangenheit*) Guten Abend.  
(*Begrüßung. Zu Fritz.*) Freut's dich, dass wir gekommen sind? –  
Bist nicht bös?

FRITZ Aber – Kind! Manchmal ist ja der Theodor gescheiter als ich. –

THEODOR Na, geigt er schon, der Herr Papa?

CHRISTINE Freilich; ich hab ihn zum Theater hinbegleitet.

FRITZ Die Mizi hat's uns erzählt. –

CHRISTINE (zu Mizi) Und die Kathrin hat mich noch aufgehalten.

MIZI O jeh, die falsche Person.

CHRISTINE Oh, die ist gewiss nicht falsch, die ist sehr gut zu mir.

MIZI Du glaubst auch einer jeden.

CHRISTINE Warum soll die denn gegen mich falsch sein?

FRITZ Wer ist denn die Kathrin?

MIZI Die Frau von einem Strumpfwirker und ärgert sich alleweil,  
wenn wer jünger ist wie sie.

CHRISTINE Sie ist ja selbst noch eine junge Person.

FRITZ Lassen wir die Kathrin. – Was hast du denn da?

CHRISTINE Ein paar Blumen hab ich dir mitgebracht.

FRITZ (nimmt sie ihr ab und küsst ihr die Hand) Du bist ein En-  
gerl. Wart, die wollen wir da in die Vase ...

THEODOR O nein! Du hast gar kein Talent zum Festarrangeur.

Die Blumen werden zwanglos auf den Tisch gestreut ... Nach-  
her übrigens, wenn aufgedeckt ist. Eigentlich sollte man das  
so arrangieren, dass sie von der Decke herunterfallen. Das wird  
aber wieder nicht gehen.

FRITZ (lachend) Kaum.

THEODOR Unterdessen wollen wir sie doch da hinein stecken.

(Gibt sie in die Vase.)

MIZI Kinder, dunkel wird's!

FRITZ (hat der Christine geholfen die Überjacke ausziehen, sie hat  
auch ihren Hut abgelegt, er gibt die Dinge auf einen Stuhl im  
Hintergrund) Gleich wollen wir die Lampe anzünden.

THEODOR Lampe! Keine Idee! *Lichter* werden wir anzünden. Das  
macht sich viel hübscher. Komm, Mizi, kannst mir helfen. (Er  
und Mizi zünden die *Lichter* an; die Kerzen in den zwei Arm-  
leuchtern auf dem Trumeau, eine Kerze auf dem Schreibtisch,  
dann zwei Kerzen auf der Kredenz.)

*(Unterdessen sprechen Fritz und Christine miteinander.)*

FRITZ Wie geht's dir denn, mein Schatz?

CHRISTINE Jetzt geht's mir gut. –

FRITZ Na, und sonst?

CHRISTINE Ich hab mich so nach dir gesehnt.

FRITZ Wir haben uns ja gestern erst gesehen.

CHRISTINE Gesehn ... von Weitem ... *(Schüchtern.)* Du, das war nicht schön, dass du ...

FRITZ Ja, ich weiß schon; die Mizi hat's mir schon gesagt. Aber du bist ein Kind wie gewöhnlich. Ich hab nicht los können. So was musst du ja begreifen.

CHRISTINE Ja ... du, Fritz ... wer waren denn die Leute in der Loge?

FRITZ Bekannte – das ist doch ganz gleichgültig, wie sie heißen.

CHRISTINE Wer war denn die Dame im schwarzen Samtkleid?

FRITZ Kind, ich hab gar kein Gedächtnis für Toiletten.

CHRISTINE *(schmeichelnd)* Na!

FRITZ Das heißt ... ich hab dafür auch schon ein Gedächtnis – in gewissen Fällen. Zum Beispiel an die dunkelgraue Bluse erinner' ich mich sehr gut, die du angehabt hast, wie wir uns das erste Mal gesehen haben. Und die weiß-schwarze Taille, gestern ... im Theater.

CHRISTINE Die hab ich ja heut auch an!

FRITZ Richtig ... von Weitem sieht die nämlich ganz anders aus – im Ernst! Oh, und das Medaillon, das kenn ich auch!

CHRISTINE *(lächelnd)* Wann hab ich's umgehabt?

FRITZ Vor – na, damals, wie wir in dem Garten bei der Linie spazieren gegangen sind, wo die vielen Kinder gespielt haben ... nicht wahr ...?

CHRISTINE Ja ... du denkst doch manchmal an mich.

FRITZ Ziemlich häufig, mein Kind ...

CHRISTINE Nicht so oft wie ich an dich. Ich denke immer an dich ... den ganzen Tag ... und froh kann ich doch nur sein, wenn ich dich seh!

FRITZ Sehn wir uns denn nicht oft genug? –

CHRISTINE Oft ...

FRITZ Freilich. Im Sommer werden wir uns weniger sehn ... Denk dir, wenn ich zum Beispiel einmal auf ein paar Wochen verreiste, was möchtest du da sagen?

CHRISTINE (*ängstlich*) Wie? Du willst verreisen?

FRITZ Nein ... Immerhin wär es aber möglich, dass ich einmal die Laune hätte, acht Tage ganz allein zu sein ...

CHRISTINE Ja, warum denn?

FRITZ Ich spreche ja nur von der Möglichkeit. Ich kenne mich, ich hab solche Launen. Und du könntest ja auch einmal Lust haben, mich ein paar Tage nicht zu sehn ... das werd ich immer verstehn.

CHRISTINE Die Laune werd ich nie haben, Fritz.

FRITZ Das kann man nie wissen.

CHRISTINE Ich weiß es ... ich hab dich lieb.

FRITZ Ich hab dich ja auch sehr lieb.

CHRISTINE Du bist aber mein Alles, Fritz, für dich könnt ich ...

(*sie unterbricht sich*). Nein, ich kann mir nicht denken, dass je eine Stunde kommt, wo ich dich nicht sehen wollte. So lang ich leb, Fritz – –

FRITZ (*unterbricht*) Kind, ich bitt dich ... so was sag lieber nicht ... die großen Worte, die hab ich nicht gern. Von der Ewigkeit reden wir nicht ...

CHRISTINE (*traurig lächelnd*) Hab keine Angst, Fritz ... ich weiß ja, dass es nicht für immer ist ...

FRITZ Du verstehst mich falsch, Kind. Es ist ja möglich, (*lachend*) dass wir einmal überhaupt nicht ohne einander leben können, aber wissen können wir's ja nicht, nicht wahr? Wir sind ja nur Menschen ...

THEODOR (*auf die Lichter weisend*) Bitte sich das gefälligst anzusehn ... Sieht das nicht anders aus, als wenn da eine dumme Lampe stünde?

FRITZ Du bist wirklich der geborene Festarrangeur.

THEODOR Kinder, wie wär's übrigens, wenn wir an das Souper  
dächten? ...

MIZI Ja! ... Komm Christin'! ...

FRITZ Wartet, ich will euch zeigen, wo ihr alles Notwendige fin-  
det.

MIZI Vor allem brauchen wir ein Tischtuch.

THEODOR (*mit englischem Akzent, wie ihn die Clowns zu haben  
pflegen*) »Eine Tischentuch.«

FRITZ Was?...

THEODOR Erinnerst dich nicht an den Clown im Orpheum? »Das  
ist eine Tischentuch« ... »Das ist eine Blech«. »Das ist eine  
kleine Piccolo.«

MIZI Du, Dori, wann gehst denn mit mir ins Orpheum? Neulich  
hast du mir's ja versprochen. Da kommt die Christin' aber  
auch mit, und der Herr Fritz auch. (*Sie nimmt eben Fritz das  
Tischtuch aus der Hand, das dieser aus der Kredenz genommen.*)  
Da sind aber dann wir die Bekannten in der Loge ...

FRITZ Ja, ja ...

MIZI Da kann dann die Dame mit dem schwarzen Samtkleid al-  
lein nach Haus gehn.

FRITZ Was ihr immer mit der Dame in Schwarz habt, das ist  
wirklich zu dumm.

MIZI Oh, wir haben nichts mit ihr ... So ... Und das Esszeug? ...  
(*Fritz zeigt ihr alles in der geöffneten Kredenz.*) Ja ... Und die  
Teller? ... Ja, danke ... So, jetzt machen wir's schon allein ...  
Gehn Sie, gehn Sie, jetzt stören Sie uns nur.

THEODOR (*hat sich unterdessen auf den Diwan der Länge nach hin-  
gelegt; wie Fritz zu ihm nach vorne kommt*) Du entschuldigst ...  
(*Mizi und Christine decken auf*).

MIZI Hast schon das Bild vom Fritz in der Uniform gesehn?

CHRISTINE Nein.

MIZI Das musst du dir anschauen. Fesch! ... (*Sie reden weiter.*)

THEODOR (*auf dem Diwan*) Siehst du, Fritz, solche Abende sind  
meine Schwärmerei.

FRITZ Sind auch nett.

THEODOR Da fühl ich mich behaglich ... Du nicht? ...

FRITZ Oh, ich wollte, es wär mir immer so wohl.

MIZI Sagen Sie, Herr Fritz, ist Kaffee in der Maschin' drin?

FRITZ Ja ... Ihr könnt auch gleich den Spiritus anzünden – auf der Maschin' dauert's sowieso eine Stund, bis der Kaffee fertig ist ...

THEODOR (zu *Fritz*) Für so ein süßes Mäderl geb ich zehn dämonische Weiber her.

FRITZ Das kann man nicht vergleichen.

THEODOR Wir hassen nämlich die Frauen, die wir lieben – und lieben nur die Frauen, die uns gleichgiltig sind.

FRITZ (*lacht*)

MIZI Was ist denn? Wir möchten auch was hören!

THEODOR Nichts für euch, Kinder. Wir philosophieren. (Zu *Fritz*.) Wenn wir heut mit denen das letzte Mal zusammen wären, wir wären doch nicht weniger fidel, was?

FRITZ Das letzte Mal ... Na, darin liegt jedenfalls etwas Melancholisches. Ein Abschied schmerzt immer, auch wenn man sich schon lang darauf freut!

CHRISTINE Du, Fritz, wo ist denn das kleine Esszeug?

FRITZ (*geht nach hinten, zur Kredenz*) Da ist es, mein Schatz.

MIZI (*ist nach vorn gekommen, fährt dem Theodor, der auf dem Diwan liegt, durch die Haare*)

THEODOR Du Katz, du!

FRITZ (*öffnet das Paket, das Mizi gebracht*) Großartig ...

CHRISTINE (zu *Fritz*) Wie du alles hübsch in Ordnung hast!

FRITZ Ja ... (*Ordnet die Sachen, die Mizi mitgebracht –, Sardinenbüchse, kaltes Fleisch, Butter, Käse.*)

CHRISTINE Fritz ... willst du mir's nicht sagen?

FRITZ Was denn?

CHRISTINE (*sehr schüchtern*) Wer die Dame war?

FRITZ Nein, ärger' mich nicht. (*Milde.*) Schau, das haben wir ja so ausdrücklich miteinander ausgemacht: Gefragt wird nichts.

Das ist ja gerade das Schöne. Wenn ich mit dir zusammen bin,  
versinkt die Welt – Punktum. Ich frag dich auch um nichts.  
CHRISTINE Mich kannst du um alles fragen.

FRITZ Aber ich tu's nicht. Ich will ja nichts wissen.

MIZI (*kommt wieder hin*) Herrgott, machen Sie da eine Unordnung – (*Übernimmt die Speisen, legt sie auf die Teller.*) So ...

THEODOR Du, Fritz, sag, hast du denn irgendwas zum Trinken zu Hause?

FRITZ O ja, es wird sich schon was finden. (*Er geht ins Vorzimmer.*)

THEODOR (*erhebt sich und besichtigt den Tisch*) Gut. –

MIZI So, ich denke, es fehlt nichts mehr! ...

FRITZ (*kommt mit einigen Flaschen zurück*) So, hier wäre auch was zum Trinken.

THEODOR Wo sind denn die Rosen, die von der Decke herunterfallen?

MIZI Ja richtig, die Rosen haben wir vergessen! (*Sie nimmt die Rosen aus der Vase, steigt auf einen Stuhl und lässt die Rosen auf den Tisch fallen.*) So!

CHRISTINE Gott, ist das Mädel ausgelassen!

THEODOR Na, nicht in die Teller ...

FRITZ Wo willst du sitzen, Christin'?

THEODOR Wo ist denn ein Stoppelzieher?

FRITZ (*holt einen aus der Kredenz*) Hier ist einer.

MIZI (*versucht den Wein aufzumachen*)

FRITZ Aber geben Sie das doch mir.

THEODOR Lasst das mich machen ... (*Nimmt ihm Flasche und Stoppelzieher aus der Hand.*) Du könntest unterdessen ein bisschen ... (*Bewegung des Klavierspiels.*)

MIZI Ja, ja, das ist fesch! ... (*Sie läuft zum Klavier, öffnet es, nachdem sie die Sachen, die darauf liegen, auf einen Stuhl gelegt hat.*)

FRITZ (*zu Christine*) Soll ich?

CHRISTINE Ich bitt dich, ja, so lang schon hab ich mich danach gesehnt.

FRITZ (*am Klavier*) Du kannst ja auch ein bissel spielen?

CHRISTINE (*abwehrend*) O Gott.

MIZI Schön kann sie spielen, die Christin', ... sie kann auch singen.

FRITZ Wirklich, das hast du mir ja nie gesagt? ...

CHRISTINE Hast du mich denn je gefragt? –

FRITZ Wo hast du denn singen gelernt?

CHRISTINE Gelernt hab ich's eigentlich nicht. Der Vater hat mich ein bissel unterrichtet – aber ich hab nicht viel Stimme. Und weißt du, seit die Tant' gestorben ist, die immer bei uns gewohnt hat, da ist es noch stiller bei uns wie es früher war.

FRITZ Was machst du eigentlich so den ganzen Tag?

CHRISTINE O Gott, ich hab schon zu tun! –

FRITZ So im Haus – wie? –

CHRISTINE Ja. Und dann schreib ich Noten ab, ziemlich viel. –

THEODOR Musiknoten? –

CHRISTINE Freilich.

THEODOR Das muss ja horrend bezahlt werden. (*Wie die anderen lachen.*) Na, ich würde das horrend bezahlen. Ich glaube, Noten schreiben muss eine fürchterliche Arbeit sein! –

MIZI Es ist auch ein Unsinn, dass sie sich so plagt. (*Zu Christine.*) Wenn ich so viel Stimme hätte, wie du, wär ich längst beim Theater.

THEODOR Du brauchtest nicht einmal Stimme ... Du tust natürlich den ganzen Tag gar nichts! was?

MIZI Na, sei so gut! Ich hab ja zwei kleine Brüder, die in die Schule gehn, die zieh ich an in der Früh; und dann mach ich die Aufgaben mit ihnen –

THEODOR Da ist doch kein Wort wahr.

MIZI Na, wennst mir nicht glaubst! – Und bis zum vorigen Herbst bin ich sogar in einem Geschäft gewesen von acht in der Früh bis acht am Abend –

THEODOR (*leicht spöttend*) Wo denn?

MIZI In einem Modistengeschäft. Die Mutter will, dass ich wieder eintrete.

THEODOR (*wie oben*) Warum bist du denn ausgetreten?

FRITZ (zu *Christine*) Du musst uns dann was vorsingen!

THEODOR Kinder, essen wir jetzt lieber, und du spielst dann, ja? ...

FRITZ (aufstehend, zu *Christine*) Komm, Schatz! (Führt sie zum Tisch hin.)

MIZI Der Kaffee! Jetzt geht der Kaffee über und wir haben noch nichts gegessen!

THEODOR Jetzt ist's schon alles eins!

MIZI Aber er geht ja über! (Bläst die *Spiritusflamme* aus.)

(Man setzt sich zu Tisch.)

THEODOR Was willst du haben, Mizi? Das sag ich dir gleich: die Torte kommt zuletzt! ... Zuerst musst du lauter ganz sauere Sachen essen.

FRITZ (schenkt den Wein ein)

THEODOR Nicht so: das macht man jetzt ganz anders. Kennst du nicht die neueste Mode? (Steht auf, affektiert *Grandezza*, die Flasche in der Hand, zu *Christine*.) Vöslauer Ausstich achtzehnhundert ... (Spricht die nächsten Zahlen unverständlich. Schenkt ein, zu Mizi.) Vöslauer Ausstich achtzehnhundert ... (Wie früher. Schenkt ein, zu Fritz.) Vöslauer Ausstich achtzehnhundert ... (Wie früher. An seinem eigenen Platz.) Vöslauer Ausstich ... (Wie früher. Setzt sich.)

MIZI (lachend) Alleweil macht er Dummheiten.

THEODOR (erhebt das Glas, alle stoßen an) Prosit.

MIZI Sollst leben, Theodor! ...

THEODOR (sich erhebend) Meine Damen und Herren ...

FRITZ Na, nicht gleich!

THEODOR (setzt sich) Ich kann ja warten.

(Man isst.)

MIZI Das hab ich so gern, wenn bei Tisch Reden gehalten werden. Also ich hab einen Cousin, der redet immer in Reimen.

THEODOR Bei was für einem Regiment ist er? ...

MIZI Geh, hör auf ... Auswendig red't er und mit Reimen, aber großartig, sag ich dir, Christin'. Und ist eigentlich schon ein älterer Herr.

THEODOR O, das kommt vor, dass ältere Herren noch in Reimen reden.

FRITZ Aber, ihr trinkt ja gar nicht. Christin'! (*Er stößt mit ihr an.*)

THEODOR (*stößt mit Mizi an*) Auf die alten Herren, die in Reimen reden.

MIZI (*lustig*) Auf die jungen Herren, auch wenn sie gar nichts reden ... zum Beispiel auf den Herrn Fritz ... Sie, Herr Fritz, jetzt trinken wir Bruderschaft, wenn Sie wollen – und die Christin' muss auch mit dem Theodor Bruderschaft trinken.

THEODOR Aber nicht mit dem Wein, das ist kein Bruderschaftswein. (*Erhebt sich, nimmt eine andere Flasche – gleiches Spiel wie früher.*) Xeres de la Frontera mille huit cent cinquante – Xeres de la Frontera – Xeres de la Frontera – Xeres de la Frontera.

MIZI (*nippt*) Ah –

THEODOR Kannst du nicht warten, bis wir alle trinken ... Also Kinder ... bevor wir uns so feierlich verbrüder, wollen wir auf den glücklichen Zufall trinken, der, der ... und so weiter ...

MIZI Ja, ist schon gut! (*Sie trinken.*)

(*Fritz nimmt Mizis, Theodor Christinens Arm, die Gläser in der Hand, wie man Bruderschaft zu trinken pflegt.*)

FRITZ (*küsst Mizi*)

THEODOR (*will Christine küssen*)

CHRISTINE (*lächelnd*) Muss das sein?

THEODOR Unbedingt, sonst gilt's nichts ... (*Küsst sie ...*) So, und jetzt à place! ...

MIZI Aber schauerlich heiß wird's in dem Zimmer.

FRITZ Das ist von den vielen Lichtern, die der Theodor angezündet hat.

MIZI Und von dem Wein. (*Sie lehnt sich in den Fauteuil zurück.*)

THEODOR Komm nur daher, jetzt kriegst du ja erst das Beste. (*Er schneidet ein Stückchen von der Torte ab und steckt's ihr in den Mund.*) Da, du Katz – gut? –

MIZI Sehr! ... (*Er gibt ihr noch eins.*)

THEODOR Geh, Fritz, jetzt ist der Moment! Jetzt könntest du was spielen!

FRITZ Willst du, Christin'?

CHRISTINE Bitte! –

MIZI Aber was Fisches!

(*Theodor füllt die Gläser.*)

MIZI Kann nicht mehr. (*Trinkt.*)

CHRISTINE (*nippend*) Der Wein ist so schwer.

THEODOR (*auf den Wein weisend*) Fritz!

FRITZ (*leert das Glas, geht zum Klavier*)

CHRISTINE (*setzt sich zu ihm*)

MIZI Herr Fritz, spielen's den Doppeladler

FRITZ Den Doppeladler – Wie geht der?

MIZI Dori, kannst du nicht den Doppeladler spielen?

THEODOR Ich kann überhaupt nicht Klavier spielen.

FRITZ Ich kenne ihn ja; er fällt mir nur nicht ein.

MIZI Ich werd ihn Ihnen vorsingen ... La ... la ... lalalala ... la ...

FRITZ Aha, ich weiß schon. (*Spielt, aber nicht ganz richtig.*)

MIZI (*geht zum Klavier*) Nein, so ... (*Spielt die Melodie mit einem Finger.*)

FRITZ Ja, ja ... (*Er spielt, Mizi singt mit.*)

THEODOR Das sind wieder süße Erinnerungen, was? ...

FRITZ (*spielt wieder unrichtig und hält inne*) Es geht nicht. Ich hab gar kein Gehör. (*Er fantasiert.*)

MIZI (*gleich nach dem ersten Takt*) Das ist nichts!

FRITZ (*lacht*) Schimpfen Sie nicht, das ist von mir! –

MIZI Aber zum Tanzen ist es nicht.

FRITZ Probieren Sie nur einmal ...

THEODOR (*zu Mizi*) Komm, versuchen wir's. (*Er nimmt sie um die Taille, sie tanzen.*)

CHRISTINE (*steht am Klavier und schaut auf die Tasten. – Es klingelt*)

FRITZ (*hört plötzlich auf zu spielen; Theodor und Mizi tanzen weiter*)

THEODOR und MIZI zugleich Was ist denn das? – Na!

FRITZ Es hat eben geklingelt ... (*Zu Theodor.*) Hast du denn noch jemanden eingeladen? ...

THEODOR Keine Idee – Du brauchst ja nicht zu öffnen.

CHRISTINE (*zu Fritz*) Was hast du denn?

FRITZ Nichts ...

*(Es klingelt wieder. Fritz steht auf, bleibt stehen.)*

THEODOR Du bist einfach nicht zu Hause.

FRITZ Man hört ja das Klavierspielen bis auf den Gang ... Man sieht auch von der Straße her, dass es beleuchtet ist.

THEODOR Was sind denn das für Lächerlichkeiten? Du bist eben nicht zu Haus.

FRITZ Es macht mich aber nervös.

THEODOR Na, was wird's denn sein? Ein Brief! – Oder ein Telegramm – Du wirst ja um (*auf die Uhr sehend*) um neun keinen Besuch bekommen.

*(Es klingelt wieder.)*

FRITZ Ach was, ich muss doch nachsehn – (*Geht hinaus.*)

MIZI Aber ihr seid auch gar nicht fesch – (*Schlägt ein paar Tasten auf dem Klavier an.*)

THEODOR Geh, hör jetzt auf! – (*Zu Christine,*) Was haben Sie denn? Macht Sie das Klingeln auch nervös? –

FRITZ (*kommt zurück, mit erkünstelter Ruhe*)

THEODOR und CHRISTINE zugleich Na, wer war's? – Wer war's?

FRITZ (*gezwungen lächelnd*) Ihr müsst so gut sein, mich einen Moment zu entschuldigen. Geht unterdessen da hinein.

THEODOR Was gibt's denn?

CHRISTINE Wer ist's?

FRITZ Nichts, Kind, ich habe nur zwei Worte mit einem Herrn zu sprechen ...

*(Hat die Tür zum Nebenzimmer geöffnet, geleitet die Mädchen hinein, Theodor ist der Letzte, sieht Fritz fragend an.)*

FRITZ (*leise, mit entsetztem Ausdruck*) Er! ...

THEODOR Ah! ...

FRITZ Geh hinein, geh hinein. –

THEODOR Ich bitt dich, mach keine Dummheiten, es kann eine *Falle* sein ...

FRITZ Geh ... geh ...

*(Theodor ins Nebenzimmer. – Fritz geht rasch durchs Zimmer, auf den Gang, sodass die Bühne einige Augenblicke leer bleibt. Dann tritt er wieder auf, indem er einen elegant gekleideten Herrn von etwa fünfunddreißig Jahren voraus eintreten lässt. – Der Herr ist in gelbem Überzieher, trägt Handschuhe, hält den Hut in der Hand.)*

*Fritz. Der Herr.*

FRITZ *(noch im Eintreten)* Pardon, dass ich Sie warten ließ ... ich bitte ...

DER HERR *(in ganz leichtem Tone)* Oh, das tut nichts. Ich bedaure sehr, Sie gestört zu haben.

FRITZ Gewiss nicht. Bitte wollen Sie nicht – *(Weist ihm einen Stuhl an.)*

DER HERR Ich sehe ja, dass ich Sie gestört habe. Kleine Unterhaltung, wie?

FRITZ Ein paar Freunde.

DER HERR *(sich setzend, immer freundlich)* Maskenscherz wahrscheinlich?

FRITZ *(befangen)* Wieso?

DER HERR Nun, Ihre Freunde haben Damen Hüte und Mantillen.

FRITZ Nun ja ... *(lächelnd)*. Es mögen ja Freundinnen auch dabei sein ... *(Schweigen.)*

DER HERR Das Leben ist zuweilen ganz lustig ... ja ... *(Er sieht den andern starr an.)*

FRITZ *(hält den Blick eine Weile aus, dann sieht er weg)* ... Ich darf mir wohl die Frage erlauben, was mir die Ehre Ihres Besuches verschafft.

DER HERR Gewiss ... *(Ruhig.)* Meine Frau hat nämlich ihren Schleier bei Ihnen vergessen.

FRITZ Ihre Frau Gemahlin, bei mir? ... ihren ... (*Lächelnd.*) Der Scherz ist ein bisschen sonderbar ...

DER HERR (*plötzlich aufstehend, sehr stark, fast wild, indem er sich mit der einen Hand auf die Stuhllehne stützt*) Sie hat ihn vergessen.

FRITZ (*erhebt sich auch, und die beiden stehen einander gegenüber*)

DER HERR (*hebt die Faust, als wollte er sie auf Fritz niederfallen lassen –; in Wut und Ekel*) Oh ...!

FRITZ (*wehrt ab, geht einen kleinen Schritt nach rückwärts*)

DER HERR (*nach einer langen Pause*) Hier sind Ihre Briefe. (*Er wirft ein Paket, das er aus der Tasche des Überziehers nimmt, auf den Schreibtisch.*) Ich bitte um die, welche Sie erhalten haben ...

FRITZ (*abwehrende Bewegung*)

DER HERR (*heftig, mit Bedeutung*) Ich will nicht, dass man sie – später bei Ihnen findet.

FRITZ (*sehr stark*) Man wird sie nicht finden.

DER HERR (*schaut ihn an. Pause*)

FRITZ Was wünschen Sie noch von mir? ...

DER HERR (*höhnisch*) Was ich noch wünsche –?

FRITZ Ich stehe zu Ihrer Verfügung ...

DER HERR (*verbeugt sich kühl*) Gut. – (*Er lässt seinen Blick im Zimmer umhergehen; wie er wieder den gedeckten Tisch, die Damenbüte etc. sieht, geht eine lebhafte Bewegung über sein Gesicht, als wollte es zu einem neuen Ausbruch seiner Wut kommen.*)

FRITZ (*der das bemerkt, wiederholt*) Ich bin ganz zu Ihrer Verfügung. – Ich werde morgen bis zwölf Uhr zu Hause sein.

DER HERR (*verbeugt sich und wendet sich zum Gehen*)

FRITZ (*begleitet ihn bis zur Tür, was der Herr abwehrt. Wie er weg ist, geht Fritz zum Schreibtisch, bleibt eine Weile stehen. Dann eilt er zum Fenster, sieht durch eine Spalte, die die Rouleaux gelassen, hinaus, und man merkt, wie er den auf dem Trottoir gehenden Herrn mit den Blicken verfolgt. Dann entfernt er sich von dem Fenster, bleibt, eine Sekunde lang zur Erde schauend,*

*stehen; dann geht er zur Tür des Nebenzimmers, öffnet sie zur Hälfte und ruft) Theodor ... auf einen Moment.*

*Fritz. Theodor. Sehr rasch diese Szene.*

THEODOR (*erregt*) Nun ...

FRITZ Er weiß es.

THEODOR Nichts weiß er. Du bist ihm sicher hineingefallen. Hast am Ende gestanden. Du bist ein Narr, sag ich dir ... Du bist –

FRITZ (*auf die Briefe weisend*) Er hat mir meine Briefe zurückgebracht.

THEODOR (*betroffen*) Oh ... (*nach einer Pause*). Ich sag es immer, man soll nicht Briefe schreiben.

FRITZ Er ist es gewesen, heute Nachmittag, da unten ...

THEODOR Also was hat's denn gegeben? – so sprich doch –

FRITZ Du musst mir nun einen großen Dienst erweisen, Theodor.

THEODOR Ich werde die Sache schon in Ordnung bringen.

FRITZ Davon ist hier nicht mehr die Rede.

THEODOR Also ...

FRITZ Es wird für alle Fälle gut sein ... (*sich unterbrechend*) – aber wir können doch die armen Mädeln nicht so lange warten lassen.

THEODOR Die können schon warten. Was wolltest du sagen?

FRITZ Es wird gut sein, wenn du heute noch Lensky aufsuchst.

THEODOR Gleich, wenn du willst.

FRITZ Du triffst ihn jetzt nicht ... aber zwischen elf und zwölf kommt er ja sicher ins Kaffeehaus ... vielleicht kommt ihr dann beide noch zu mir ...

THEODOR Geh, so mach doch kein solches Gesicht ... in neun- undneunzig Fällen von hundert geht die Sache gut aus ...

FRITZ Es wird dafür gesorgt sein, dass *diese Sache nicht* gut ausgeht.

THEODOR Aber ich bitt dich, erinnere dich, im vorigen Jahr, die Affaire zwischen dem Doktor Billinger und dem Herz –, das war doch genau dasselbe.

FRITZ Lass das, du weißt es selbst –, er hätte mich einfach hier in dem Zimmer niederschießen sollen –, es wär aufs Gleiche herausgekommen.

THEODOR (*gekünstelt*) Ah, das ist famos! Das ist eine großartige Auffassung ... Und wir, der Lensky und ich, wir sind nichts? Du meinst, wir werden es zugeben --

FRITZ Bitt dich, lass das! ... Ihr werdet einfach annehmen, was man proponieren wird.

THEODOR Ah! –

FRITZ Wozu das alles, Theodor. Als wenn du's nicht wüstest.

THEODOR Unsinn. Überhaupt, das Ganze ist Glückssache ...

Ebenso gut kannst du ihn ...

FRITZ (*ohne darauf zu hören*) Sie hat es geahnt. Wir beide haben es geahnt. Wir haben es gewusst ...

THEODOR Geh, Fritz ...

FRITZ (*zum Schreibtisch, sperrt die Briefe ein*) Was sie in diesem Augenblick nur macht. Ob er sie ... Theodor ... das musst du morgen in Erfahrung bringen, was dort geschehen ist.

THEODOR Ich werd es versuchen ...

FRITZ ... Sieh auch, dass kein überflüssiger Aufschub ...

THEODOR Vor übermorgen früh wird's ja doch kaum sein können.

FRITZ (*beinahe angstvoll*) Theodor!

THEODOR Also ... Kopf hoch. – Nicht wahr, auf innere Überzeugungen ist doch auch etwas zu geben – und ich hab die feste Überzeugung, dass alles ... gut ausgeht. (*Redet sich in Lustigkeit hinein.*) Ich weiß selbst nicht warum, aber ich hab einmal die Überzeugung!

FRITZ (*lächelnd*) Was bist du für ein guter Kerl! – Aber was sagen wir nur den Mädeln?

THEODOR Das ist wohl sehr gleichgültig. Schicken wir sie einfach weg.

FRITZ O nein. Wir wollen sogar möglichst lustig sein. Christine darf gar nichts ahnen. Ich will mich wieder zum Klavier setzen; ruf du sie indessen herein.

*(Theodor wendet sich, unzufriedenen Gesichts, das zu tun.)*

Und was wirst du ihnen sagen?

THEODOR Dass sie das gar nichts angeht.

FRITZ *(der sich zum Klavier gesetzt hat, sich nach ihm umwendend)*

Nein, nein –

THEODOR Dass es sich um einen Freund handelt – das wird sich schon finden.

FRITZ *(spielt ein paar Töne)*

THEODOR Bitte, meine Damen. *(Hat die Tür geöffnet.)*

*Fritz. Theodor. Christine. Mizi.*

MIZI Na endlich! Ist der schon fort?

CHRISTINE *(zu Fritz eilend)* Wer war bei dir, Fritz?

FRITZ *(am Klavier, weiterspielend)* Ist schon wieder neugierig!

CHRISTINE Ich bitt dich, Fritz, sag's mir.

FRITZ Schatz, ich kann's dir nicht sagen, es handelt sich wirklich um Leute, die du gar nicht kennst.

CHRISTINE *(schmeichelnd)* Geh, Fritz, sag mir die Wahrheit!

THEODOR Sie lässt dich natürlich nicht in Ruh ... Dass du ihr nichts sagst! Du hast's ihm versprochen!

MIZI Geh, sei doch nicht so fad, Christin', lass ihnen die Freud!  
Sie machen sich eh nur wichtig!

THEODOR Ich muss den Walzer mit Fräulein Mizi zu Ende tanzen. *(Mit der Betonung eines Clowns.)* Bitte, Herr Kapellmeister – eine kleine Musik.

FRITZ *(spielt. Theodor und Mizi tanzen; nach wenig Takten)*

MIZI Ich kann nicht! *(Sie fällt in einen Fauteuil zurück.)*

THEODOR *(küsst sie, setzt sich auf die Lehne des Fauteuils, zu ihr)*

FRITZ *(bleibt am Klavier, nimmt Christine bei beiden Händen, sieht sie an)*

CHRISTINE *(wie erwachend)* Warum spielst du nicht weiter?

FRITZ *(lächelnd)* Genug für heut ...

CHRISTINE Siehst du, so möcht ich spielen können ...

FRITZ Spielst du viel? ...

CHRISTINE Ich komme nicht viel dazu; im Haus ist immer was zu tun. Und dann, weißt, wir haben ein so schlechtes Pianino. FRITZ Ich möcht's wohl einmal versuchen. Ich möcht überhaupt gern dein Zimmer einmal sehn.

CHRISTINE (*lächelnd*) 's ist nicht so schön, wie bei dir! ...

FRITZ Und noch eins möcht ich: dass du mir einmal viel von dir erzählst ... recht viel ... ich weiß eigentlich so wenig von dir.

CHRISTINE Ist wenig zu erzählen. – Ich hab auch keine Geheimnisse –, wie wer anderer ...

FRITZ. Du hast noch keinen lieb gehabt?

CHRISTINE (*sieht ihn nur an*)

FRITZ (*küsst ihr die Hände*)

CHRISTINE Und werd auch nie wen andern lieb haben ...

FRITZ (*mit fast schmerzlichem Ausdruck*) Sag das nicht ... sag's nicht ... was weißt du denn? ... Hat dich dein Vater sehr gern, Christin'? –

CHRISTINE O Gott! ... Es war auch eine Zeit, wo ich ihm alles erzählt hab. –

FRITZ Na, Kind, mach dir nur keine Vorwürfe ... Ab und zu hat man halt Geheimnisse – das ist der Lauf der Welt.

CHRISTINE ... Wenn ich nur wüsste, dass du mich gern hast – da wär ja alles ganz gut.

FRITZ Weißt du's denn nicht?

CHRISTINE Wenn du immer in dem Ton zu mir reden möchtest, ja dann ...

FRITZ Christin'? Du sitzt aber recht unbequem.

CHRISTINE Ach lass mich nur – es ist da ganz gut! (*Sie legt den Kopf aufs Klavier.*)

FRITZ (*steht auf und streichelt ihr die Haare*)

CHRISTINE Oh, das ist gut.

*(Stille im Zimmer.)*

THEODOR Wo sind denn die Zigarren, Fritz? –

FRITZ (*kommt zu ihm hin, der bei der Kredenz steht und schon gesucht hat*)

MIZI (*ist eingeschlummert*)

FRITZ (*reicht ihm ein Zigarrenkistchen*) Und der schwarze Kaffee!  
(*Er schenkt zwei Tassen ein*).

THEODOR Kinder, wollt ihr nicht auch schwarzen Kaffee haben?  
FRITZ Mizi, soll ich dir eine Tasse ...

THEODOR Lassen wir sie schlafen ... – Du trink übrigens keinen Kaffee heut. Du solltest dich möglichst bald zu Bette legen und schauen, dass du ordentlich schlafst.

FRITZ (*sieht ihn an und lacht bitter*)

THEODOR Na ja, jetzt stehn die Dinge nun einmal so wie sie stehn ... und es handelt sich jetzt nicht darum, so großartig oder so tiefesinnig, sondern so vernünftig zu sein als möglich ... darauf kommt es an ... in solchen Fällen.

FRITZ Du kommst noch heute Nacht mit Lensky zu mir ja? ...

THEODOR Das ist ein Unsinn. Morgen früh ist Zeit genug.

FRITZ Ich bitt dich drum.

THEODOR Also schön ...

FRITZ Begleitest du die Mädeln nach Hause?

THEODOR Ja, und zwar sofort ... Mizi! ... Erhebe dich! –

MIZI Ihr trinkt da schwarzen Kaffee –! Gebt's mir auch einen! –

THEODOR Da hast du, Kind ...

FRITZ (*zu Christine hin*) Bist müd, mein Schatz? ...

CHRISTINE Wie lieb das ist, wenn du so sprichst.

FRITZ Sehr müd? –

CHRISTINE (*lächelnd*) – Der Wein. – Ich hab auch ein bissel Kopfweh ...

FRITZ Na, in der Luft wird dir das schon vergehn!

CHRISTINE Gehn wir schon? – Begleitest du uns?

FRITZ Nein, Kind. Ich bleib jetzt schon zu Haus ... Ich hab noch einiges zu tun.

CHRISTINE (*der wieder die Erinnerung kommt*) Jetzt ... Was hast du denn jetzt zu tun? –

FRITZ (*beinahe streng*) Du, Christin', das musst du dir abgewöhnen! – (*Mild.*) Ich bin nämlich wie zerschlagen ... wir sind

heut, der Theodor und ich, draußen auf dem Land zwei Stunden herumgelaufen –

THEODOR Ah, das war entzückend. Nächstens fahren wir alle zusammen hinaus aufs Land.

MIZI Ja, das ist fesch! Und ihr zieht euch die Uniform dazu an.

THEODOR Das ist doch wenigstens Natursinn!

CHRISTINE Wann sehen wir uns denn wieder?

FRITZ (etwas nervös) Ich schreib's dir schon.

CHRISTINE (traurig) Leb wohl. (*Wendet sich zum Gehen.*)

FRITZ (bemerkt ihre Traurigkeit) Morgen sehn wir uns, Christin'!

CHRISTINE (froh) Ja?

FRITZ In dem Garten ... dort bei der Linie wie neulich ... um – sagen wir, um sechs Uhr ... ja? Ist's dir recht?

CHRISTINE (nickt)

MIZI (zu Fritz) Gehst mit uns, Fritz?

THEODOR Die hat ein Talent zum Dusagen –!

FRITZ Nein, ich bleib schon zu Haus.

MIZI Der hat's gut! Was wir noch für einen Riesenweg nach Haus haben ...

FRITZ Aber, Mizi, du hast ja beinah die ganze gute Torte stehn lassen. Wart, ich pack sie dir ein – ja? –

MIZI (zu Theodor) Schickt sich das?

FRITZ (schlägt die Torte ein)

CHRISTINE Die ist wie ein kleines Kind ...

MIZI (zu Fritz) Wart, dafür helf ich dir die Lichter auslöschen.

(*Löscht ein Licht nach dem andern aus; das Licht auf dem Schreibtisch bleibt.*)

CHRISTINE Soll ich dir nicht das Fenster aufmachen? – es ist so schwül (*Sie öffnet das Fenster, Blick auf das gegenüberliegende Haus.*)

FRITZ So Kinder. Jetzt leucht ich euch.

MIZI Ist denn schon ausgelöscht auf der Stiege? ...

THEODOR Na, selbstverständlich.

CHRISTINE Ah, die Luft ist gut, die da hereinkommt! ...

MIZI Mailüfterl ... (*Bei der Tür, Fritz hat den Leuchter in der Hand.*) Also, wir danken für die freundliche Aufnahme! –

THEODOR (*sie drängend*) Geh, geh, geh, geh ...

FRITZ (*geleitet die andern hinaus. Die Tür bleibt offen, man hört die Personen draußen reden. Man hört die Wohnungstür aufschließen*)

MIZI Also pah! –

THEODOR Gib acht, da sind Stufen.

MIZI Danke schön für die Torte ...

THEODOR Pst, du weckst ja die Leute auf! –

CHRISTINE Gute Nacht!

THEODOR Gute Nacht!

(*Man hört, wie Fritz die Türe draußen schließt und versperrt. – Während er hereintritt und das Licht auf den Schreibtisch stellt, hört man das Haustor unten öffnen und schließen.*)

FRITZ (*geht zum Fenster und grüßt hinunter*)

CHRISTINE (*von der Straße*) Gute Nacht!

MIZI (*ebenso; übermüdig*) Gute Nacht, du mein herziges Kind ...

THEODOR (*scheltend*) Du Mizi ...

(*Man hört seine Worte, ihr Lachen, die Schritte verklingen. Theodor pfeift die Melodie des »Doppeladler«, die am spätesten verklingt. Fritz sieht noch ein paar Sekunden hinaus, dann sinkt er auf den Fauteuil neben dem Fenster.*)

*Vorhang*

## ZWEITER AKT

*Zimmer Christinens. Bescheiden und nett.*

*Christine kleidet sich eben zum Weggehen an. Katharina tritt auf, nachdem sie draußen angeklopft hat.*

KATHARINA Guten Abend, Fräulein Christin'.

CHRISTINE (*die vor dem Spiegel steht, wendet sich um*) Guten Abend.

KATHARINA Sie wollen grad weggehn?

CHRISTINE Ich hab's nicht so eilig.

KATHARINA Ich komm nämlich von meinem Mann, ob Sie mit uns nachtmahlen gehn wollen in' Lehnergarten, weil heut dort Musik ist.

CHRISTINE Danke sehr, Frau Binder ... ich kann heut nicht ... ein anders Mal, ja? – Aber Sie sind nicht bös?

KATHARINA Keine Spur ... warum denn? Sie werden sich schon besser unterhalten können als mit uns.

CHRISTINE (*Blick*)

KATHARINA Der Vater ist schon im Theater? ...

CHRISTINE O nein; er kommt noch früher nach Haus. Jetzt fangt's ja erst um halb acht an!

KATHARINA Richtig, das vergess ich alleweil. Da werd ich gleich auf ihn warten, weil ich ihn schon lang bitten möcht wegen Freikarten zu dem neuen Stück ... Jetzt wird man's doch schon kriegen? ...

CHRISTINE Freilich ... es geht ja jetzt keiner mehr hinein, wenn einmal die Abende so schön werden.

KATHARINA Unsereins kommt ja sonst gar nicht dazu ... wenn man nicht zufällig Bekannte bei einem Theater hat ... Aber halten Sie sich meinewegen nicht auf, Fräulein Christin', wenn Sie weg müssen. Meinem Mann wird's freilich sehr leid sein ... und noch wem andern vielleicht auch ...